

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2018)

Heft: 132: Angehörige : Angehörigen den Rücken stärken = Proches : le concept d'"empowerment" = Congiunti : sostegno per i familiari curanti

Artikel: "Die Krankheit gibt einem die Gelegenheit, die Prioritäten neu zu setzen"

Autor: Robmann, Eva

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**«Die Krankheit gibt
einem die Gelegenheit,
die Prioritäten neu zu
setzen»**



Eine Tessiner Familie lässt sich durch die Diagnose Parkinson nicht entmutigen. Die 48-jährige Stefania Ortelli macht sich aber manchmal Gedanken über das gemeinsame Altern mit ihrem von Parkinson betroffenen Mann.

Stefania Ortelli und ihr Mann sind seit 32 Jahren ein Paar und seit 26 Jahren verheiratet. Obwohl sie erst 48-jährig ist und ihr Mann 54, macht sie sich manchmal Gedanken über das gemeinsame Altern. Denn vor zehn Jahren wurde bei ihm Parkinson diagnostiziert.

«An Parkinson stirbt man nicht», hatte sie als Erstes ihren Kindern gesagt. Damals war der Junge 12, das Mädchen 10 Jahre alt. Die Familie trug die Diagnose mit Fassung.

Vorausgegangen war – wie bei vielen anderen Parkinsonbetroffenen auch – eine lange Suche nach einem Namen für die Beschwerden. Das

Zittern nach dem Holzspalten war als Erstes aufgefallen. Der Arzt vermutete einen Engpass am Handnerv, dann eine Hirnverletzung. Doch ein MRI zeigte keine Auffälligkeit. Stefania Ortelli war aufgefallen, dass ihrem Mann der Kaffee plötzlich nicht mehr schmeckte. «Il caffè fa schifo» (eklig), war sein Kommentar auch zum besten italienischen Kaffee. Irgendwann wurde die Diagnose Parkinson gestellt. Ein zweiter Neurologe bestätigte sie.

«Dann begannen die Experimentalthérapien», erzählt Stefania Ortelli und lächelt. Sie erwähnt die immer grösseren Mengen an Juckbohnen (*Mucuna pruriens*), die ihr Mann in Kapselform zu sich nahm. Aber auch Parkinsonmedikamente. Sifrol lockerte schliesslich die Muskelspannung. Jahre später kamen Mado-par und weitere Medikamente hinzu, und damit der genau einzuhaltende Essrhythmus. Ihr Mann, ein Kantonsbeamter, hat vor fünf Jahren die Führung seines Teams aufgegeben und beim selben Arbeitgeber in die Administration gewechselt, weiterhin Vollzeit. Damit hatte er neu regelmässige Arbeitszeiten. «Sein Arbeitsumfeld

hat auf die Krankheit vorbildlich reagiert.» Obwohl er etwas langsamer geworden sei, setze ihn an der Arbeitsstelle niemand zusätzlich unter Druck.

Die Diagnose habe sie und ihren Mann einander noch näher gebracht, obwohl sie zuvor schon sehr viel gemeinsam machten, erzählt Stefania Ortelli. Sie sitzt am Wohnzimmertisch in Stabio, ein Tessiner Dorf unweit der italienischen Grenze. Die andere Hälfte des Doppelhauses mit Park wird von der Familie ihrer Schwester bewohnt. Man steht sich nahe, sogar die beiden Familienhunde vertragen sich.

Morgens führt sie ihren Hund aus, abends tut dies ihr Mann. Manchmal gehen sie gemeinsam mit dem Hund spazieren und reden über vieles, auch über ihre Zukunft. «Es ist nicht nur seine, sondern unsere Krankheit», beschreibt Stefania Ortelli ihren Bezug zu Parkinson. Sie sieht, wie die Krankheit ihrem Mann immer mehr Herausforderungen stellt. Doch er sei ein Optimist, könne

sogar manchmal über das Zittern lachen. «Die Krankheit gibt einem die Gelegenheit, die Prioritäten neu zu setzen», sagt Stefania Ortelli. Ihre Priorität ist die Familie. Sie hält ihrem Mann

den Rücken frei. Sie freut sich über die häufigen Anrufe ihrer Kinder, die beide weit weg studieren. Und sie engagiert sich mit Freiwilligenarbeit in der Gemeinde.



Stefania Ortelli ist gerne unterwegs mit dem Hund. Die Spaziergänge bieten Gelegenheit, über die Herausforderungen des Lebens nachzudenken.

den Rücken frei. Sie freut sich über die häufigen Anrufe ihrer Kinder, die beide weit weg studieren. Und sie engagiert sich mit Freiwilligenarbeit in der Gemeinde.

Seit Anfang Jahr leitet Stefania Ortelli zudem die von Parkinson Schweiz unterstützte Selbsthilfegruppe für Jungbetroffene im Tessin. Der Austausch unter Gleichgesinnten sei wichtig, sagt sie, daher möchte sie ihn fördern. «Es wäre schön, wenn niemand die Parkinsonkrankheit verheimlichen müsste – auch nicht aus Scham oder Angst.»

Eva Robmann



Die Priorität von Stefania Ortelli ist die Familie – für die sie auch gerne ihre Kochkünste einsetzt.
Fotos: Reto Schneider